

Mahler als zarteste Kammermusik

So kann Residenz-Künstler Christoph Prégardien auch seine hohe Piano-Kultur entfalten

Rudolf Hermes

Der September steht bei den Duisburger Philharmonikern ganz im Zeichen Gustav Mahlers. Nachdem im 1. Philharmonischen Konzert seine 1. Sinfonie erklungen war und Landschaftspark die „Sinfonie der Tausend“, standen nun auf dem Programm „Lieder aus des Knaben Wunderhorn“ und die 5. Sinfonie.

Mit dem Tenor Christoph Prégardien haben die Philharmoniker zum ersten Mal einen Sänger als Residenz-Künstler verpflichtet. Bisher brachte man Prégardien eher mit frühromantischen Liederabenden oder Oratorien in Verbindung, so dass man gespannt war, wie

er sich als Mahler-Interpret machen würde. Einige seiner Lieder verlangen eher einen Heldenbariton als einen lyrischen Tenor.

Prégardien versuchte hier erst gar keinen Fachwechsel, sondern war der intelligent-feinsinnige Interpret, den wir aus seinen anderen Konzerten kennen. In den fünf Liedern aus „Des Knaben Wunderhorn“ sang er „Ulrich“ und „Wo die schönen Trompeten blasen“ ganz zart und schlicht, so als würde er gar nicht mit dem groß besetzten Orchester sondern Klavierbegleiter konzentrieren. Dabei gestaltete Prégardien sehr textverständlich und bestach durch seine hohe Piano-Kultur. Mit Humor

bestritt er „Lob des hohen Verstandes“, gestaltete den Streit zwischen Kuckuck und Nachtigall aber ohne Überzeichnungen.

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington breitete dem Sänger einen luxuriösen Klangteppich aus und ließ die Philharmoniker zarteste Kammermusik spielen, wobei die Trompeten ein Extralob verdient haben. Die Tempi wählte Darlington ruhig und gemächlich, so dass alle instrumentalen Feinheiten hörbar wurden.

Großformatig und sperrig gibt sich Mahlers in fünf Sätzen unterteilte 5. Sinfonie nicht nur mit ihrer Orchesterbesetzung, sondern auch ihren 75 Minuten Spieldauer. Diese



Feinsinniger Interpret: Christoph Prégardien.

Foto: Udo Milbret

Musik verlangt in ihrer Härte und ihrer Wechselfertigkeit dem Hörer einiges ab, belohnt ihn aber auch mit einem glücklichen musikalischen Ende.

In den ersten drei Sätzen erschienen die permanenten Stimmungsumbrüche nicht wie entgegengesetzte Welten, sondern wurden als sich

gegenseitig bedingende zwei Seiten einer Medaille gezeigt. Der zweite Satz „Stürmisch bewegt“ wurde in seiner Virtuosität von den Musikern mit größtem körperlichem Einsatz gespielt. Grell-effektvolle Akzente streuten die Klarinetten ein.

Das berühmte Adagietto interpretierte Darlington als spannungsgeladene Kammermusik für großes Orchester. Wie sinnfällig die Auswahl der Lieder im ersten Teil war, zeigte sich dann im Rondo-Finale, in dem Mahler eine musikalische Erlösung durch das Volkslied praktiziert und aus „Lob des hohen Verstandes“ zitiert. Mit starken Soli glänzten Trompete und Horn.